

wohl nicht gerade Prüderie verlangt wird.

Die Zeiten, die Bild 10 zeigt, sind endgültig vorbei. Schwestern schauen heute nicht mehr so hausfraulich-träumerisch aus, und wenn sie schon Strümpfe stopfen, dann so wie auf Bild 11. Die Frauen dürfen heute tun, was ihnen beliebt.

Zeigen Sie, verehrte Damen, ruhig ihre Beine freimütig, wie es auf Bild 12 geschieht, aber seien Sie nicht kokett auf die Art, wie es die norwegische Diva auf Bild 13 vorführt. Seien Sie, was Sie wollen — aber in den Grenzen des Schicklichen.



Phot. Dr. P. Wolff.

Bild 12.

A N E K D O T E N

Ein Regimentskamerad besuchte eines Tages Marschall L e f e b v r e, Herzog von Danzig, und bewunderte nicht ohne Neid das schöne Haus, die schönen Wagen, die zahlreiche livrierte Dienerschaft und die prächtigen Räume. „Bei Gott! Es läßt sich nicht leugnen, daß du ein Glückspilz bist und daß der Himmel es gut mit dir gemeint hat!“ — „Möchtest du das alles haben?“ — „Aber gewiß!“ — „Nun, die Sache ist sehr einfach! Du wirst dich in den Hof meines Hauses begeben — ich werde an jedes Fenster zwei Soldaten stellen, die

auf dich schießen werden. Entkommst du den Kugeln, so schenke ich dir alles, um was du mich beneidest. Auf diese Weise habe ich es nämlich bekommen.“

Voltaire ließ in Genf sein „Gerettetes Rom“ aufführen. Unter den Zuschauern befand sich der Präsident Montesquieu. Er schlief fest ein. Voltaire erhob sich von seinem Sitz, warf dem Präsidenten seinen Hut an den Kopf und rief sehr laut: „Bei Gott, er bildet sich ein, bei einer Gerichts-sitzung zu sein!“